

Statement Marc Frings,
Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK)
Stuttgart, 7. März 2022

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vertreter*innen der Medien,

vielen Dank für Ihr Interesse. Ich danke Ihnen für die gute Medienkooperation. Uns eint gewiss die Vorfreude darauf, ein analoges, inhaltlich wie kulturell reiches Fest zu feiern.

Das ZdK steht für eine lange Tradition: Mit dem für die Geschichte unseres Landes so wichtigen Jahr 1848 verbinden wir den Beginn unserer eigenen Geschichte. Am 3. Oktober („ausgerechnet“, will man rufen!) wurde die erste Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands eröffnet. Sie trägt heute in der Liste der Katholikentage die Ordnungsziffer 1. Damals war das eine ausschließliche Veranstaltung der katholischen Laien.

Ich blicke tief in die Vergangenheit, denn wie Sie sehen, sitzen wir heute gemeinsam mit dem Gastgeber des Katholikentags, Bischof Gebhard Fürst, vor Ihnen. Das ist unser Verständnis echter Synodalität und wir freuen uns sehr über die gute Zusammenarbeit mit der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Katholikentage waren immer ein Motor für Veränderung, eine Plattform zur Gegenwartsbestimmung und ein Seismograf für den Blick in die Zukunft.

Jeder Katholikentag hatte seine eigene Erzählung. Und so wird auch seine 102. Auflage die Zeichen der Zeit – aus Politik, Kirche und Gesellschaft – aufgreifen. Als Christinnen und Christen folgen wir einer frohen Botschaft, die uns nicht zur Ratlosigkeit aufruft, sondern Mut macht. Dieser Katholikentag soll ein Ertüchtigungsmoment sein, in dem wir uns den großen Fragen stellen – und konstruktiv auf Transformationspotentiale blicken.

Das Programm ist gespickt mit prominenten und weniger prominenten Namen. Sie stehen für Expertise und den Willen, diese Welt mitzugestalten. Wir wollen „leben teilen“. Partizipation und *teilen* ist ein wichtiger Leitgedanke auf der kirchenpolitischen Agenda des ZdK. Der Synodale Weg will die Teilhabe aller stärken. Aber auch mit dem zweiten Begriff des Leitworts – *leben* – ringen wir: Unser Einsatz für ein faires Lieferkettengesetz nimmt lebenswerte Verhältnisse in den Blick, und unser Einsatz in

bioethischen Fragen ist gerade besonders gefordert. Auch mit Blick auf die wirtschafts- und energiepolitische Transformation sollten Erkenntnisse der katholischen Soziallehre Berücksichtigung finden.

An Themen mangelt es nicht. Gleichzeitig müssen wir anerkennen, dass wir als Katholik*innen in Deutschland und Europa weniger werden. Deshalb sind wir aufgefordert, uns selbst zu vergewissern, wer wir sind und was wir leisten können.

Ich ziehe persönlich daraus zwei Rückschlüsse:

Wir sind – erstens – weiterhin eine feste Größe. Der Laienkatholizismus steht für eine beeindruckende katholische Zivilgesellschaft. Die Verbändelandschaft und die Ehrenamtlichen in den Gemeinden und in den Räten übersetzen das Wort Gottes in die Tat. Gerade in den zurückliegenden Jahren wurde das deutlich, wenn es um Hilfe für marginalisierte Gruppen, um Bildung, um Gesundheit geht oder um die Unterstützung von Geflüchteten aus Subsahara Afrika, dem Nahen und Mittleren Osten sowie jetzt aus dem Osten unseres Kontinents. Diese konkrete Hilfe ist eine Säule, auf die unser Gemeinwohl angewiesen ist.

Diese katholische Zivilgesellschaft – zweitens – operiert, denkt und diskutiert nicht in einer abgeschlossenen Blase. Wir sind hier, wir sind viele und wir treten in den Austausch: Als Zentralkomitee der deutschen Katholiken stehen wir in einem aktiven Dialog mit der Politik und der Amtskirche. Der Katholikentag ist die zentrale Bühne, die wir nutzen, um unsere eigenen Positionen vorzustellen, zur Diskussion zu stellen und mit anderen Akteur*innen Übereinstimmungen und Unterschiede zu markieren. Ein Katholikentag ist kein neutrales Ereignis. Als Veranstalter hat das Zentralkomitee klare, eigene Positionen und Werte, die als gemeinsame Grundlage dienen. Wir sind, wie ich vorhin sagte, viele, aber wir müssen uns für eine Zukunft aufstellen, in der wir nicht mehr per se Anerkennung finden. Deshalb ist mir beim Blick nach vorne wichtig, Allianzen mit jenen zu schmieden, mit denen wir Ziele und politische Priorisierungen teilen. In der Politik, in der Zivilgesellschaft, aber auch in der Wirtschaft. Dafür ist der Katholikentag aus meiner Sicht ein exzellentes Laboratorium.

Schließlich möchte ich den vielen ehrenamtlich mitwirkenden Menschen danken, die die Vorbereitung und Durchführung dieses Katholikentags überhaupt erst ermöglichen. Die ehrenamtliche Gestaltung von Katholikentagen unterstreicht meine Vorrede von der katholischen Zivilgesellschaft als Motor: Ohne das Ehrenamt könnten wir hier heute nicht sitzen und auf 1.500 Veranstaltungen blicken.

Vielen Dank dafür und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

